



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

§. 2. Die ägyptische und assyrische Baukunst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

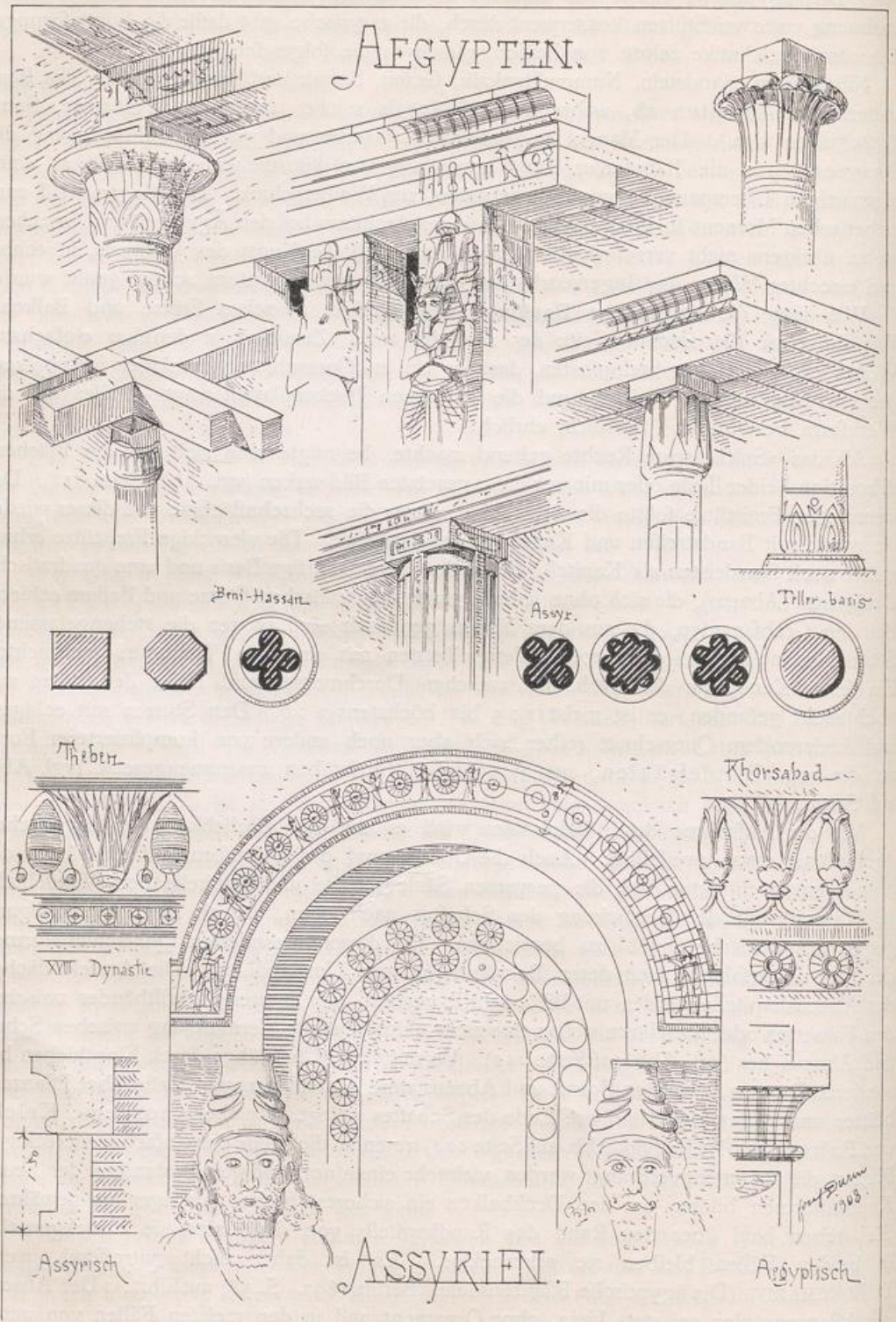
§ 2. Der griechischen Antike ging die **ägyptische und assyrische Baukunst** voraus. Die ägyptische führte das einfache Konstruktionsprinzip der horizontalen Überspannung von zwei Stützen konsequent durch, die assyrische gibt dafür die bogenförmige. Die römische Antike zehrte von beiden, gleichwie die folgenden Stile.

Nilschlamm, Sandstein, Nummulitenkalk, Granit, Syenit und Porphyrt gab das Baumaterial an Ägypten ab, während das Holz als solches zurücktrat (Sycomore, Sunt, Dattelpalme u. a.). Der Mangel an natürlichem Gestein und gutem Bauholz zwang die Assyrer, d. h. die Babylonier, zur Verwendung von künstlichem und damit zu einer eigenartigen Überspannung von Innenräumen, zur Wölbetechnik. Der Bogen wird zum ästhetischen Moment in ihrer Baukunst, wie der Architrav bei den Ägyptern und Griechen, wobei übrigens nicht verschwiegen werden darf, daß die Kunst des Wölbens, in echter und unechter Weise, bei Ingenieurbauten auch von den Ägyptern schon geübt wurde.

Wie löste die **ägyptische Baukunst** den Konflikt zwischen Stütze und Balken? Wie faßte sie die formale Seite der Aufgabe auf? Zunächst in denkbar einfachster Weise: ein viereckiger Steinpfosten, darüber ein im Querschnitt viereckiger Steinbalken, der ein bekrönendes Gesimse und die steinernen Deckenplatten trägt — alles auf die Werkform beschränkt. Sachlich, ehrlich!

Als das »Spiel« seine Rechte geltend machte, begnügte man sich mit der Flächendekoration beider Teile oder mit vor diese gesetzten Bildwerken (vgl. Abb. Seite 212). Der viereckigen Freistütze folgte die achteckige, dieser die sechzehnflächige und dieser wieder die runde mit Bandstreifen und Kaneluren geschmückte. Die viereckige Freistütze erhielt später noch Simsleisten als Kapitell, die runde eine tellerartige Basis und eine quadratische Deckplatte (Abacus), die sich ohne jede Vermittelung zwischen Stütze und Balken schiebt. Bei den Grabfassaden, die aus dem Felsen gemeißelt sind, waren die stehengelassenen Stützen monolith, bei den großen Tempelbauten aus einzelnen Tambours geschichtet. Ein fester Kanon für das Verhältnis zwischen Durchmesser und Höhe der Stütze war noch nicht gefunden, er ist meist 1 : 5 bis höchstens 1 : 6. Den Stützen mit eckigem und kreisrundem Querschnitt reihen sich aber noch andere von komplizierterer Form an, die sog. Bündelsäulen, aus 4, 6 und 8 Rundstäben zusammengesetzt (vgl. Abb. auf Seite 212).

Mit der Aufnahme der Bündelsäulen wird es mit der Ehrlichkeit der ägyptischen Architektur etwas zweifelhaft. Auch die Übertragung der Stelenform auf die Säulen der Monumentalarchitektur (vgl. die perversen Säulenschäfte und Kapitelle der Wandelhalle zu Karnak) mit der Verdickung des Schaftes nach oben, ist als eine Versündigung gegen das statische Gefühl zu bezeichnen. Bei diesen veränderten Querschnittsformen der Stützen erfahren auch deren Bekrönungen eine Umwandlung. Die Ansichtsflächen der Abacuskapitelle werden mit Bilderschrift verziert, vier breitere Schriftbänder zwischen den Fassetten oder Kaneluren stellen eine nicht uninteressante Vermittelung zwischen Schaft und Abacus her (vgl. Abb. auf Seite 212). Vermittelnde Übergänge durch Einschieben besonderer Formen, zwischen Schaft und Abacus werden nicht versucht, dafür aber Pflanzenblätter und Blüten um das obere Ende des Schaftes gelegt. Reiche Knospen-, Kelch- und Palmenkapitelle (vgl. Abb. auf Seite 122) treten an die Stelle der einfachen viereckigen Platten, die aber nicht verdrängt werden, vielmehr einen notwendigen Bestandteil der neuen Kapitellformen bilden, um den Deckbalken ein sicheres, breites Auflager zu gewähren. Sie stehen bald über den Rand des Rundkapitells vor, bald sind sie zurückgerückt; in beiden Fällen bleiben sie schmucklos. Es ist daher nicht zutreffend, wenn L. BORCHARDT (Die ägyptische Pflanzensäule. Berlin 1897. S. 58) ausführt: »Der Abacus der Pflanzensäulen sei stets klein, ohne Ornament und in den meisten Fällen von unten überhaupt nicht sichtbar, er ist dem ägyptischen Künstler eben nur ein unvermeidlicher



Konstruktionsteil, den er braucht (ein Konstruktionsteil, den man nicht braucht, ist eben kein solcher, d. V.), da er seinen frei schwebend gedachten Himmel über den Pflanzensäulen sonst nicht festhalten kann.« (sic!) — Der Abacus als unsichtbarer Himmelheber!

Die Bündelsäule als Freistütze erhält bei der Basis einen Anlauf, ihr größter Durchmesser ist nicht mehr der untere, er liegt etwa in einem Viertel der Schafthöhe. Die Büschel (Rohrstengel) entwickeln sich aus einer Reihung von breiten Blättern, die bis etwa zu einem Viertel der Schafthöhe hinaufreichen.

Über der Säule lagert der unprofilierte, auf den freien Ansichtsflächen durch eingemeißelte Bilderschrift verzierter Architrav, der durch ein krönendes, mit Blattwerk geschmücktes Hohlkehlegesims belastet, bei dem die Kehle durch einen Rundstab von der senkrecht aufsteigenden Fläche getrennt ist. Dieser Steinbalken dient außerdem zur Aufnahme von glatt bearbeiteten, stumpf aneinander gereihten Deckplatten, die zusammen die monumentale, Schutz gewährende Decke bilden. Ihre, dem Beschauer zugekehrte Fläche ist azurblau mit goldenen Sternen bemalt. Decke und Dach sind eins. Der statuarische Schmuck ist beschränkt und hat keine führende Rolle im Sinne der späteren griechischen Baukunst, eher in dem des kommenden gotischen Stils. Er wiederholt die gewählten oder bestimmten Gestalten in einer öden, schematischen Vielheit am Baue. In Abu-Simbel sind es die stehenden Kolossalfiguren des Ramses II. und dessen Frau, die der Fassade angegliedert sind. Am dortigen großen Tempel sind auch 20 m hohe sitzende Figuren verwertet. Sie treten aber nie als Last aufnehmende Gebilde auf. Fenster und Türen setzen sich aus der Sohlbank, den Gewänden, dem Sturz und der vorkragenden Verdachung zusammen, wie in allen folgenden Stilen, nur das »Spiel« ist ein verschiedenes. Das Prinzip der Flächendekoration ist auch bei diesen Architekturelementen gewahrt, die Umrahmung der rechteckigen Öffnungen bleibt unprofiliert (vgl. Abb. auf S. 215). Die Ornamente, besonders die an den Werken des neuen Reiches zeigen neben den Blumen und Blättern der *Nymphaea Lotus*, *Nymphaea caerulea*, Lilie, *Cyperus papyrus*, *Phönix dactylifera*, die geometrischen Figuren des Mäander, der Welle, der Spirallinien, der Maßliebchenrosetten usw. Sowohl die struktiven Elemente, als auch die spielenden Beigaben — das Ornament und die Arbiträrgliederungen — sind polychrom behandelt, d. h. mit Malereien in ungebrochenen heraldischen Farben geschmückt. Im sonnigen, beinahe regenlosen Klima sicher gerechtfertigt.

Als besondere technische Vorgänge wären noch die undulierten Mauern (Mauern mit wellenförmigen Lagerfugen), dann die Grundbogen im Fundament, die schiefen Stoßfugen und die Hackensteine im aufgehenden Quadermauerwerk zu verzeichnen, wie auch die abgeböschten Außenmauern ohne besonderen Sockel, aber mit dem typischen Hohlkehlegesimse abgeschlossen, und die sich pyramidal verjüngenden Pylonen.

§ 3. Wir wollen hier nicht vergessen, daß die erste Dynastie des alten ägyptischen Reiches in das Jahr 3892 v. Chr. verlegt zu werden pflegt und deren erster irdischer Regent Menes hieß, daß es weiter Tutmeswar, der (1597—1447 v. Chr.) bis in die Tigrisgegend vordrang, und daß es später Ramses II. (1392—1326 v. Chr.) war, der seine Ägypter nach dem Norden von Kleinasien und gen Osten bis an den Tigris führte, der besonders eine mächtige Bautätigkeit entfaltete und das technisch so hoch interessante Ramesseum in Theben baute.

Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Ursitz mesopotamischer Kunst in Südbabylonien ist, daß zwar die frühesten semitischen Königsnamen um 3800 v. Chr. gefunden werden, daß aber eine eigentliche Kunstgeschichte Assyriens erst mit der Regierung Assurnasipals (884—860 v. Chr.) beginnt, der seinen Herrschersitz nach Kalach verlegte, dessen Palast unter dem Namen »Nordwestpalast von Nimrud« bekannt geworden ist und uns vielmehr daran erinnern, daß die Ziegelstempel der Palastruine von Tello der Zeit